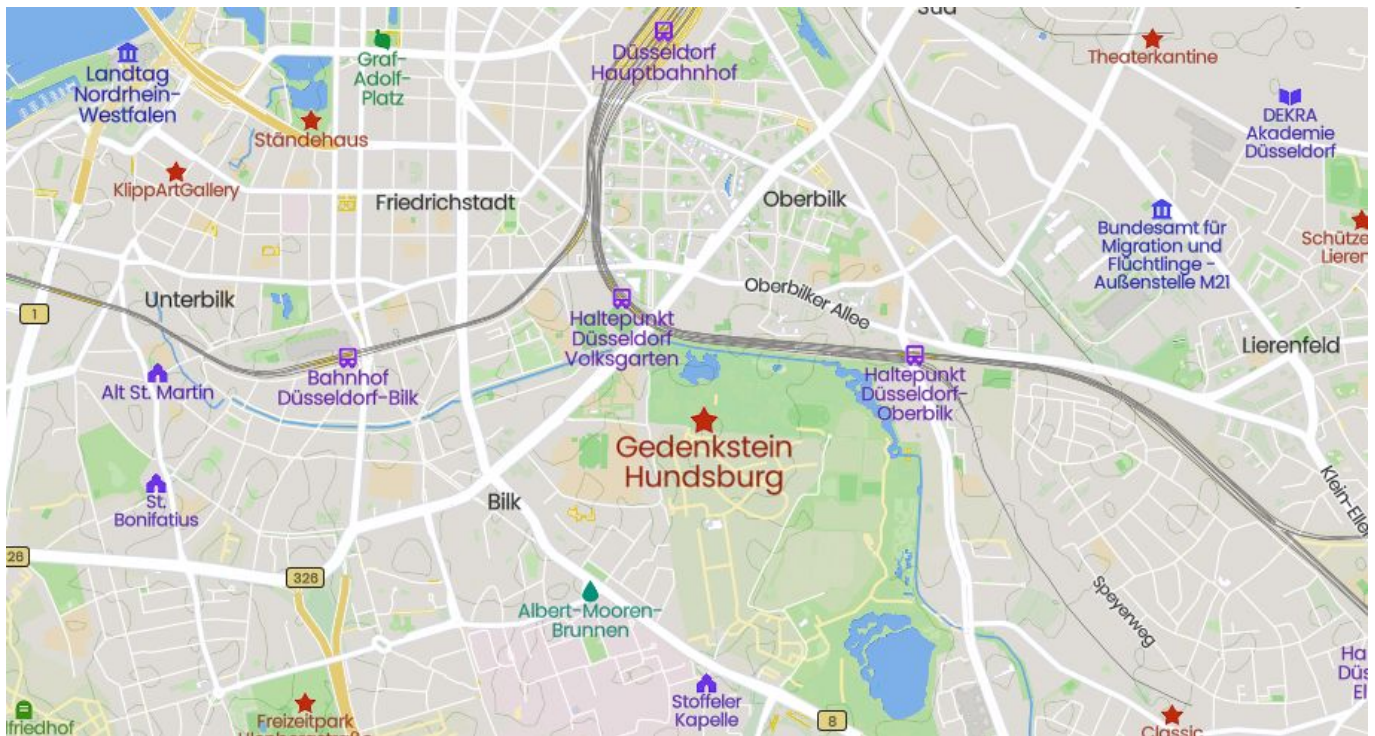


Noch auf Stadtplänen von 1940 ist sie verzeichnet: die Hundsburg im Volksgarten. Inzwischen sind auch die letzten Spuren verschwunden.

Unweit des Zauns des Stoffeler Friedhofs zum Volksgarten hin, ein Stück östlich von der Friedhofsgärtnerei Wichmann (Redinghovenstraße 55) fanden sich bis vor wenigen Jahren uralte Mauerreste – das war alles, was vom „Hundsburg“ genannten Weiler zwischen Stoffeln und Oberbilk übrig war. Heute liegt hier der Tick-Platz, eine dieser ummauerten Stellen im Volksgarten, an denen man Rast machen kann. Dort gibt es auch einen Gedenkstein mit der Inschrift „Hier stand die Hundsburg. Seit 1268 bekannt. Zerstört am 13.6.1943“.



*Die genau Lage des Gedenksteins für die Hundsburg (via Mapcarta)*

Der Name „Hundsburg“ ist nach Meinung von Experten eine Verballhornung des Wortes „Honnschaft“, das sich vermutlich vom Wort „Hundert“ ableitet und deswegen auch als „Hunnschaft“ oder „Hunnschaft“ bekannt ist. Dabei handelt es sich bei uns im Rheinland um die Bezeichnung für die kleinste Verwaltungseinheit, die im Rahmen der Steuererhebung im Spätmittelalter geschaffen wurde. Dabei wurde eine gewisse Zahl an Höfen zusammengefasst, die dann von einem Steuereintreiber des jeweiligen Landesherren beackert wurde.



Stadt untergebracht, das bis in die Dreißigerjahre dort existierte.

Ursprünglich führte die Fruchtstraße, die am Karolingerplatz beginnt, bis zur Hundsburg. Im Zuge der Industrialisierung wurde aber die Wegführung zwischen Bilk, Stoffeln und Oberbilk völlig neu sortiert. So entstanden unter anderem der Hennekamp und die Redinghovenstraße, die den alten Verlauf der Fruchtstraße in Stoffeler Straße fortführte. Die verschwand durch die Erweiterung des Volksgartens zum für die Bundesgartenschau 1987 angelegten Südpark fast vollständig – bis auf einen winzigen Rest zwischen der Kölner und der Siegburger Straße. So wurde aus der Hundsburg die Redinghovenstraße Nr. 90. Dort nutzte ab den Zwanzigerjahren das Garten- und Friedhofsamt die Fläche und einige Restgebäude. Der ganze Betriebshof wurde im Zweiten Weltkrieg vollkommen zerstört, sodass das Amt nur noch die Freifläche nutzen konnte. Diese wurde 1964 in eine kleine Grünanlage umgewandelt, die mit der Verschönerung des Volksgartens Teil des Buga-Geländes wurde.